

BGE 41 III 383

Bundesgericht (BGE), 1915-07-13, DE

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_41_III_383

FR: ATF 41 III 383

IT: DTF 41 III 383

Volltext

382 Entscheidungen der Schuldbetreibungs- Gm. dsatz gilt aber insbesondere für die Pfändung und Verwertung, nicht für die Verteilung (vergi. Archiv :I N°221, 3 N° 7 und 135, 4 N°51, AS Sep.-Ausg. 9 N° 20 Erw. 2*, JiEGER, Komm. Art. 100 N. 4 und 144 N. 1). Im vorliegenden Falle handelt es sich indessen, Wa! die Vorinstanz übersehen hat, nicht um eine selbständige Pfändung von Forderungen. Die Gläubiger haben nicht eine besondere Pfändung der Pachtzinsen verlangt und demgemäss sind diese nur als Akzessorium der Liegen- schaften nach Art. 102 SchKG der Pfändung unterworfen worden; sie bilden kein selbständiges bewegliches Pfän- dungsobjekt Infolgedessen teilen sie in der Betreibung formell das rechtliche Schicksal der Liegenschaften. Nur die Verwertung dieser Liegenschaften hätte daher das Ergebnis der Verpachtung zu einem zur Verteilung bestimmten Erlös machen können; der Einzug der Pacht- zinsen stellte sich mangels der erwähnten Betreibungs- handlung nicht etwa als teilweise Verwertung, sondern lediglich als Verwaltungshandlung dar, die nur zur Folge hatte, dass an Stelle der Zinsforderungen je nach den Umständen Geld Pfändungsgegenstand wurde (vergl. AS Sep.-Ausg. 13 N0 41, 16 N° 3 **). Da nun die Betrei- bungen in Beziehung auf die 'Liegenschaften erloschen sind, weil kein Verwertungsbegehren gestellt worden ist, so ist die Pfändung nicht bloss in Beziehung auf die Liegenschaften an und für sich, sondern auch in Beziehung auf deren Erträgnisse dahingefallen. Die Beschwerde ist daher begründet. Dieses Ergebnis steht auch insofern im Einklang mit Sinn und Geist des Betreibungsgesetzes, als es ausgeschlos- sen sein muss, dass Gläubiger auf dem Umwege über die Grundstückspfändung in dem für eine solche vorgeschrie- henen Verfahren lediglich auf die Miet- oder Pachtzinsen, also auf bewegliches Vermögen, greifen. * Ges.-Ausg. 32 :,\°52. * .. Ge, ,-Ausg, 36 I N° 81, 39 I :\0 18. und Konkurskammer. N° 84. 383 Demnach hat die Schuldbetreibungs- u. Konkurskammer erkannt: Der Rekurs wird gutgeheissen, der Verteilungsplan vom 29. Juli 1915 aufgehoben und das Betreibungsamt Zürich 6 angewiesen, das aus dem Einzug der Pacht- zinsen zur Verfügung stehende Geld dem Rekurrenten auszuhändigen. 84. Entscheid vom 6. November 1916 i. S. Bohner. Art. 297 SchKG und Art. 17 Kriegsnovelle z. SchKG. Während einer Nachlass- odrr allgemeinen Betreibungsstundung steht die Frist, vor deren Ablauf das Verwertungsbegehren nicht gestellt werden darf, nicht still. A. - Die Rekursgegnerin, St. Gallische Kantonalbank in St. Gallen, führt gegen den Rekurrenten Wilh. Rohner, Kaufmann in Lachen-Vonwil, zwei Betreibungen durch, eine auf Pfändung und eine auf Grundpfandverwertung. Am 5./6. Februar 1915 wurden für die Rekursgegnerin auf Grund einer Requisition des Betreibungsamtes Straubenzell Liegenschaften gepfändet. Der Zahlungsbe- fehl in der Grundpfandbetreibung war vom Betreibungs- amt Straubenzell dem Rekurrenten am 7. Oktober 1914 zugestellt worden. Nachdem diesem vom 23. Februar bis 23. August 1915 eine Betreibungsstundung nach Art. 12 der Kriegsnovelle gewährt worden war, stellte die Re- kursgegnerin im August und September 1915 in beiden Betreibungen das Begehren um Verwertung der Liegen-

schaftetl. Das Betreibungsamt weigerte sich jedoch, den Begehren Folge zu geben, iudem es den Standpunkt ein- nahm, dass der Lauf der Fristen der Art. 116 und 154 SchKG während der Stundung gehemmt gewesen sei. β. - Hiegegen erhob die RekursgegnerII Beschwerde 384 Entscheidungen der Schuldbetreibungs- mit dem Antrage, das Betreibungsamt sei anzuweisen, ihren Verwertungsbegehren Folge zu geben. Die obere Aufsichtsbehörde des Kantons St. Gallen hiess die Beschwerde durch Entscheid vom 14. Oktober 1915 gut und wies das Betreibungsamt an, den Verwer- tungsbegehren Folge zu geben. Der Entscheid ist wie folgt begründet: Sowohl nach der Ansicht des Bundesrates als auch nach derjenigen der vorberatenden Expertenkommission sei die Betrei- bungsstundung nach Art. 12 Kriegsnovelle z. SchKG als eine Art Rechtsstillstand aufzufassen. Diese Ansicht werde auch von JIEGER in seinem Kommentar zur Kriegs- novelle geteilt. Nun bestehe der Rechtsstillstand lediglich zum Schutze des Schuldners. Das Bundesgericht habe daher stets angenommen, dass der Rechtsstillstand die für Handlungen der Gläubiger oder Drit tansprecher ge- setzten Fristen nicht berühre (AS 41 UI N° 13 und Kreisschreiben N° 7 vom 10. August 1914). Dies müsse auch im vorliegenden Falle geltell. Die Beschwerde sei daher nach Art. 17 Kriegsnov. begrünuet. Aber auch Art. 297 SchKG führe zu diesem Ergebnis. Unter den in dieser Bestimmung geuannteH Verj4rungs- und Ven\irkungs- fristen seien wohl nur solche materiellrechtlicher Natur, nicht aber die Fristen des Vollstreckungsverfahrens ver- standen. Insbesondere gehörten dazu nach J . 83. ** Ges.-Ausg. 27 I ~o 108, 33 I N" 110. und Konkurskammer . N° 85. 85. met du 13 novembre 1915 dans la cause dame Berde de Laborfalu. : 387 Saisie de « tous les droits» de la debitrice sur des objets situ~S a l'etranger. Annulation de la saisie a raison du default de specification des droits saisis. . A la requete de Strahm et Müri, a Neuchâtel, l'Office de Geneve a fait saisir, par l'entremise de la Chaux-de- Fonds, quatre tableaux que les creanciers disaient se trouver entre les mains de J. Bloch, a La Chaux-de-Fonds. Par aITt~t du 12 aoilt 1915, Ja Chambre des Poursuites et des Faillites du Tribunal federal a annule cette saisie parce que, les tableau x se trouvant a Paris, leur saisie en Suisse est impossible. Entre temps, soit le 13 avril 1915, Strahm et Müri ont requis l'Office de Geneve de saisir « tous les droits que Mme la baronne R. Berde de Laborfalu a sur les tableaux qui sont sous Ja garde de M. Jules Bloch l). L'Office de Geneve a donne suite acetate requete et, le 13 juillet 1915, il a fait saisir par l'Office de La Chaux- de-Fonds {(tOllS les droits que la debitrice a sur les tahleaux sous la garde de M. Jules Bloch, a La Chaux- de-Fonds ». La debitrice a porte plainte contre cette saisie, dont elle demande l'annulation parce que la nature des droits saisis n'est pas indiquee et parce qu'en outre le seul office competent serait celui de Berne" Le prepose de Geneve a repondu qu'il s' etait borne a executer la saisie dans les termes dans lesquels elle avait ete requise; il TI 'avait pas ä examiner la nature des droits saisis. L'autorite cantonale de surveillance a ecarte la plainte. Elle ex pose que l'Office n'avait pas a examiner la nature des droits dont la saisie etait demandee; il appartiendra aux parties de diseuter, devant les tribunaux, lors de la realisation, la nature et l' existence de ces droits. Quant

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.